

Drucke einschließlich Buchkunst. Außerdem findet man interessante Aspekte, die in Münster zu Übernahme des »Tridentinisch-römischen Ritus« beitrugen, ferner Aufrisse damaliger sozialer bzw. gesellschaftlicher Faktoren und Daten zum Gottesdienst in jüngerer Zeit. Im Anhang werden einige ältere Forschungen zur Bistumsliturgie, die schwierig greifbar sind, (anastatisch) wiedergegeben.

Für den südwestdeutschen Raum kann das Werk zunächst anregend sein, das gottesdienstliche Eigengut der einheimischen Kirchensprengel, mit seinen zum Teil weit zurückreichenden wertvollen Traditionen (z.B. Konstanz), gemäß heutigen erweiterten wissenschaftlichen Anforderungen zu untersuchen. Daneben ergäbe sich natürlich zusätzlicher Gewinn, wenn aus entsprechenden Teilergebnissen ein ähnlicher Sammelband entstünde.

*Hermann Reifenberg*

KARL BOSL: Vorträge zur Geschichte Europas, Deutschlands und Bayerns, hg. v. ERIKA BOSL. Band 1: Europa vom 11. Jahrhundert bis Johannes Paul II. Stuttgart: Anton Hiersemann 1998. XII, 396 S. Geb.

Karl Bosl ist nicht nur ein Forscher von erstaunlicher Schaffenskraft gewesen, wie ein Blick auf die 1996 vom Haus der Bayerischen Geschichte vorgelegte Bibliographie zeigt. Er war ebenso auch ein gesuchter Vortragsredner. Nicht alle seine Vorträge waren bis jetzt im Druck veröffentlicht worden. Der vorliegende, von Erika Bosl, der Tochter des am 18.1.1993 Verstorbenen, herausgegebene Band eröffnet eine auf drei Bände angelegte Reihe unveröffentlichter Vorträge. Band 1 vereinigt 26 Texte (dazu ein kurzes Selbstporträt) aus den Jahren 1960 bis 1991, mit dem Schwerpunkt auf den 80er Jahren. Eingeleitet wird die Vortragssammlung durch eine Würdigung des Tokyoter Historikers Tatsuru Miyake. Die Vorträge wurden vor den unterschiedlichsten Auditorien des In- und Auslandes gehalten; das Spektrum reicht von wissenschaftlichen Gremien über Katholische Akademien, Historische Vereine, Wirtschaftsverbände bis zu studentischen Verbindungen. Gemeinsam ist allen, daß es dem Autor darum ging, seine Sicht historischer Phänomene auch einem breiteren Publikum nahezubringen.

Der Band wird mit einer umfänglichen Betrachtung über »Reichskirche und Volksfrömmigkeit im Mittelalter« eingeleitet. Diese vermittelt, weit über die im Titel angesprochene Themenstellung hinausgehend, ein faktengesättigtes Panorama der kirchlichen, politischen, geistigen, mentalen und gesellschaftlichen Entwicklung von der Karolingerzeit bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts. Deutsches Königtum und Papsttum, Reichsepiskopat und Laienelement in ihrer jeweiligen Wechselwirkung bilden das Grundmuster dieses Ganges durch mehr als ein halbes Jahrtausend Geschichte. Schon hier wird eines der Leitmotive der Geschichtsdeutung des Autors deutlich: aufzuzeigen, wie seit dem 11. Jahrhundert archaische Strukturen aufgebrochen werden, eine neue Dynamik sich auf den verschiedensten Gebieten entfaltet. Dies gilt einmal für das deutsche Königtum, dessen quasi-sakraler Charakter vom Reformpapsttum des 11. Jahrhunderts in Frage gestellt und das schließlich seiner Sonderstellung entkleidet wurde. Es ist zugleich der Beginn eines spannungsvollen Verhältnisses von Papsttum und oberster Reichsgewalt. Auf der anderen Seite konnte sich das Papsttum aus dem Griff des Reiches befreien und zum Initiator und Träger einer durchgreifenden Kirchenreform werden, verbunden mit einem Selbstverständnis, das es weit über die Sphäre weltlicher Herrscher erhob. Die Reichskirche schließlich, zum »politischen Zentralinstitut des Reiches« (S. 10) geworden, einerseits mit materiellen Ressourcen reich ausgestattet, andererseits jedoch von der Reichsgewalt zu vielfältigen Leistungen herangezogen, erwies sich als Nutznießer der Schwächung der königlichen Gewalt und vermochte ein beträchtliches Maß an Eigenständigkeit zu erlangen – dies allerdings um den Preis einer engen Verflechtung mit dem Adel und dessen spezifischen Interessen. Machtfülle des Papsttums, die Adelskirche, aber auch die zunehmende Verrechtlichung des Kirchensystems und eine von volkstümlicher Religiosität abgehobene Theologie riefen schließlich eine Gegenreaktion hervor, die sich in Form religiöser Laienbewegungen manifestierte, die auf der einen Seite in häretische Bewegungen einmündete, auf der anderen aber in Laiengemeinschaften ihre Form fand, schließlich zu einem guten Teil durch das Wirken der Bettelorden kanalisiert wurde.

Die hier bereits angesprochene Aufbruchsepoche zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert bildet einen der Themenschwerpunkte dieses Sammelbandes. Nicht weniger als sechs weitere Beiträge

befassen sich mit dieser Problematik: »Die Ketzerbewegungen des Mittelalters«, »Arbeit und Frömmigkeit, Frauenemanzipation und Häresie in Süddeutschland, der Schweiz und Oberitalien vom 11. bis 13. Jahrhundert«, »Die Armen am Rande der Gesellschaft des 11. und 12. Jahrhunderts«, ferner »Saint Francis and the Twelfth Century Church and Society«, »Saint Francis and the Twelfth Century Social and Religious Movements« und »Pietà laicale e movimenti religiosi nei secoli XII e XIII«. Vor allem die Mehrdimensionalität der Aufbruchsphänomene – geistig, religiös, gesellschaftlich – wird, jeweils mit unterschiedlichen Akzentsetzungen, in eindrucksvoller Weise herausgearbeitet. So wird gezeigt, wie einerseits eine weit verbreitete häretische Bewegung selbst Klöster, Chorherren- und Damenstifte unterwanderte und sich in einer, nicht zum wenigsten auch von Frauen mitgetragenen, Wanderpredigerbewegung manifestierte, wie auf der anderen Seite aber die Bettelorden – Franz von Assisi im Einvernehmen mit Papst Innozenz III. – durch das Eingehen auf die religiösen Bedürfnisse der aufstrebenden Schichten diese Dynamik weitgehend aufzufangen und in kirchliche Kanäle zu lenken vermochten. Als besonderes Anliegen tritt immer wieder die enge Verbindung religions-, mentalitäts- und gesellschaftsgeschichtlicher Betrachtungsweisen hervor, wie dies etwa am Beispiel der »pauperes«, der herrschaftsunfähigen und daher schutz- und schirmbedürftigen Schichten mit deren, um die Pole von »Armut« und »Arbeit« zentriertem, neuem unfeudalem Ethos demonstriert wird. Aktuellem Interesse dürfte angesichts der bevorstehenden Milleniumswende der Beitrag »Die weltgeschichtliche Situation um das Jahr 1000 n.Chr.« begegnen. Anhand eines breitgefächerten Tableaus wird vorgeführt, daß die Jahrtausendwende alles andere als einen abrupten Bruch markierte, die Wandlungsprozesse (früher in Italien und Frankreich, später erst in Mitteleuropa) sich als vielgestaltiges Mosaik von Veränderungen auf den verschiedensten Feldern darstellten – ein Paradigma auch für den Übergang in das dritte Jahrtausend?

Ausgehend von Karl Bosls Ansatz einer »historischen Anthropologie« (S. 137) werden auch die Bereiche von Literatur und bildender Kunst in den Blick genommen und in die Gesamtschau integriert. »Hof, Hofgesellschaft und höfische Kultur im 12. Jahrhundert«, »Literatur und Kunst der mittelalterlichen Aufbruchzeit als Quellen der Gesellschafts- und Mentalitätsgeschichte« und »Walther von der Vogelweide und die Glaubenskrise des 12. Jahrhunderts« sind die Themenkreise, an denen aufgewiesen wird, wie mittelalterliche Literatur als »Spiegel der besonderen gesellschaftlich-politisch-kulturellen Bedingungen ihrer Zeit« (S. 111) begriffen werden kann, wie auch die Laienfrömmigkeit der Zeit, nicht zuletzt in ihren häretischen Ausprägungen, in der Literatur ihre Spuren hinterlassen hat. Eine Parallele aus der bildenden Kunst bietet der Wandel der Christusdarstellung vom thronenden Gottkönig zum »nackten Christus auf dem nackten Kreuzesholz« (S. 147).

Gleichsam die Brücke zu dem, was man als »Neuzeit« zu bezeichnen pflegt, bildet die Untersuchung »Der politisch-utopische Rigorismus und die Unberechenbarkeit der Macht bei Macchiavelli«, dessen politisches und ideologisches Umfeld analysiert wird und dessen »anthropologischer Pessimismus« (S. 221) ihn als eine Gestalt an der Wende zur Moderne ausweist.

Wenn auch Karl Bosl vor allem mit seiner gesellschaftsgeschichtlichen Sichtweise des Mittelalters ein bedeutendes Stück Wissenschaftsgeschichte geschrieben hat, hat er sich dennoch auch als Wissenschaftler den Herausforderungen der Gegenwart gestellt, galt sein Engagement in Lehre und Forschung doch auch Fragestellungen des 19. und 20. Jahrhunderts. So werden, unter dem Leitmotiv eines »zweiten Aufbruchs Europas« (S. 233), in »Der konstitutionelle, der nationale und der soziale Gedanke im 19. Jahrhundert« die hauptsächlichen Faktoren thematisiert, welche die Entwicklung seit der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bestimmt haben: die schon vom Absolutismus eingeleitete Nivellierung des Untertanenverbandes, die Frühindustrialisierung, die Säkularisierung, der Konstitutionalismus, das Entstehen eines neuen sozialen und nationalstaatlichen Bewußtseins. »Die andere Seite. Der französische Aspekt einer deutsch-französischen Geschichte« läßt die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen Deutschland und Frankreich, von der Spätantike bis in die Jahre nach dem 2. Weltkrieg, Revue passieren, dies mit besonderer Betonung des gemeinsamen historischen Wurzelgrundes und der von Frankreich ausgehenden Befruchtung. Mit der, von der Wahl Johannes Pauls II. zum Papst initiierten, Betrachtung »Ein polnischer Papst. Appelle an deutsche Katholiken«, wird der polnische Pontifex in die Tradition der großen, der »Freiheit der Kirche« verpflichteten Papstgestalten des Mittelalters gestellt – Gregors VII., Innozenz' III. und Bonifaz' VIII. –, zugleich aber auch als Symbol für die Öffnung der Europaidee nach Osten

gedeutet. »Der Widerstand im Dritten Reich und seine historischen Voraussetzungen« schließlich greift ein Thema der jüngsten deutschen Geschichte auf. Vielfach an bayerischen Verhältnissen exemplifiziert, wird das Phänomen des »Widerstandes« in seiner ganzen Breite ausgeleuchtet, vor allem auch in den weniger spektakulären Formen der »Resistenz«, den »Kleinformen« von Zivilcourage (S. 330), dem Nebeneinander von »Teilopposition« und »partieller Regimebewahrung« (S. 331), nicht zuletzt auch der gegen Indoktrination immunisierenden Beharrungskraft bäuerlicher Mentalität – einmündend in das Postulat einer »Gesellschaftsgeschichte des deutschen politischen Verhaltens von 1918 bis 1935« (S. 337).

Schließlich nahmen auch Zeitdiagnose und historische Selbstreflektion keinen geringen Platz im Denken Karl Bosls ein.

»Das Christentum als Grundstruktur von Gesellschaft und Kultur Europas« spürt den christlichen Wurzeln auch eines säkularisierten Europa nach und spannt dabei den Bogen von der Spätantike bis zur Gegenwart. In »Einheit und Vielfalt der europäischen Kultur« wird, anhand eines historischen Durchgangs, die Problematik der Idee eines geeinten Europa in seinen Wandlungen und Brüchen aufgezeigt. Die »Gedanken über die Deutschen und ihre Geschichte« heben noch einmal auf die Bedeutung der Aufbruchepochen des 11./14. und des 18. Jahrhunderts ab. Zu deren Verständnis als »menschlicher, gesellschaftlicher und individueller, wirtschaftlicher, herrschaftlicher Geamtvorgang« (S. 341) wird nachdrücklich für eine Max Weber-Rezeption, nicht aber eine Rankerennaissance plädiert. Ein brisantes Thema greifen schließlich die Gedanken über »Geschichte – Moral – Politik« auf. Was hier über das Verhältnis von historischem und politischem bzw. moralischem Urteil gesagt wird, wird in den Ohren manches auf »political correctness« eingeschworenen Zeitgenossen unorthodox klingen, ist jedoch überaus bedenkenswert und sollte dem Historiker Mahnung sein, sich über die Tragfähigkeit moralischer Urteile für die Erkenntnis historischer Phänomene Rechenschaft abzulegen.

Karl Bosl ist nicht allein ein Fachlehrer mit innovativen Ideen gewesen; auch das Bildungssystem, das ihm sowohl in seinem gymnasialen wie auch universitären Sektor aus eigener Berufserfahrung vertraut war, hat ihn immer wieder beschäftigt. Die Betrachtungen »Vom Wandel der Bildungsvorstellungen. Zu neuen Zielen« sowie »Universität und Oberstufe der Höheren Schule« zeugen von ernster Besorgnis über bildungspolitische Zeittendenzen; vor allem das Gymnasium wird als der Ort einer ganzheitlichen, nicht auf die Bedürfnisse der modernen Arbeitswelt reduzierten Menschenbildung gesehen. Das hier ausgesprochene Postulat für eine den Bedingungen unserer Zeit gerechtwerdende Elite wird in »Eliten und Interessen« noch einmal explizit aufgenommen und dem seit den 60er Jahren unseres Jahrhunderts sich abzeichnenden »Orientierungsvakuum« (S. 273) entgegengesetzt. Diesem Kontext ist auch die in »Der katholische Verbindungsstudent in der modernen Gesellschaft und Kultur« vorgelegte Standortbestimmung des katholischen akademischen Nachwuchses einzuordnen.

Ein ausführliches Personen-, Orts- und Sachregister rundet den Band ab, der geeignet ist, Karl Bosl gerade auch als wortmächtigen, engagierten Vermittler historischer Einsichten und daraus erwachsender Gegenwartserkenntnis in lebendiger Erinnerung zu halten. Günter Christ

SAMUEL KRAUSS: *The Jewish-Christian Controversy from the earliest times to 1789*. Vol. I History, edited and revised by WILLIAM HORBURY (Texte und Studien zum Antiken Judentum, Bd. 56). Tübingen: J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) 1996. XIV, 310 S. Geb. DM 198,-.

Die jüdisch-christlichen Kontroversen in Spätantike, Mittelalter und Frühneuzeit haben inzwischen – nicht zuletzt in dem Bestreben, den jüdisch-christlichen Dialog ingangzubringen – große Aufmerksamkeit in der historischen Forschung erfahren. Die aktuelle Diskussion um das jüngste, im April 1998 publizierte Dokument der »Kommission zum katholisch-jüdischen Verhältnis« unter dem Titel »Wir erinnern uns – Überlegungen zur Schoah«, das ausdrücklich auf die negative Bilanz der zweitausend Jahre alten jüdisch-christlichen Beziehungen hinweist, beweist die Aktualität des Themas. Längst gehört es unter dem Eindruck dieser Debatte zum Gemeingut der Wissenschaft, daß es zum Verständnis dieser ambivalenten Beziehungsgeschichte nicht ausreicht, sich mit dem modernen Antisemitismus oder gar nur mit der Schoah zu beschäftigen; vielmehr muß man bis in die frühesten Wurzeln des Christentums zurückgehen, um tief verwurzelte und über